

Gott sei Dank Leben vor und nach dem Tod

Predigt zu Johannes 5, 24-29 von Pfarrer H.-J. Kopkow am 22. November 2009

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrunen. 25 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben. 26 Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; 27 und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. 28 Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden 29 und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Wir gedenken in diesem Gottesdienst der Menschen, denen wir nahe gestanden haben und die uns nahe gestanden haben, die aber gestorben sind und von denen wir Abschied nehmen mussten, was uns zu schaffen macht.

Denn die, die wir liebten und die uns liebten, haben mehr als Spuren in uns und unserem Leben hinterlassen. Vieles von dem, was da zwischen uns und ihnen war, die jetzt tot sind, hat sich bei uns tief eingepägt. Deshalb ist unsere Erinnerung voller Wehmut an das, was schön war und wichtig bleibt.

Gestern haben wir mit unserem Chor in Salzdahlum gesungen. Da fiel beim Blick auf ein Epitaph. Das ist so eine Art Gedenktafel mit Inschrift für eine Verstorbene direkt an der Säule neben der Kanzel. Die Inschrift lautet: „Allhier harret der Auferstehung ...“

Man staunt und fragt sich: „Wie? Hier?“ Die gleiche Frage stellt sich manch einer an den Gräbern: „Ruht er hier?“ Für andere ist klar: „Hier ruhen nur die sterblichen Überreste des Menschen, der schon auferstanden jenseits des Todes bei Gott geborgen ist.“

Wie ist das also mit der Auferstehung bzw. Auferweckung der Toten? Kommt die erst noch am Ende der Tage oder vollzieht sie sich zeitnah mit dem Tod?

Und sagen nicht viele: „Sie sind heimgegangen, unsere Toten. Also schon zu Hause, schon bei Gott, schon im Licht.“

Bei allem Fragen, die ich natürlich auch habe, glaube ich ganz fest, dass die Menschen, die hier von uns gehen, gehen müssen, durch das Tor des Todes in einen Raum des Lebens jenseits des Todes wechseln und bei Gott gut aufgehoben sind.

Es ist gut, dass wir uns darüber austauschen, wie wir darüber denken. Und es ist gut, sich dabei von Worten der Bibel begleiten zu lassen. Wie eben. Da haben wir gehört, was Jesus dazu sagte. Es klang sehr feierlich, wie Christus sagte: „*Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrunen*“.

Das sind große Worte, vielleicht zu große Worte für manche von uns, die noch zu dicht dran sind am Tod des geliebten Menschen, deren Augen noch gefüllt sind mit den Tränen des Schmerzes und der Trauer. Und doch steckt so vieles Hilfreiches und Tröstliches darin.

Wie sehr wünschten wir uns, wir wären schon durch, „*vom Tode zum Leben hindurch gedrunen*“. Es klingt so leicht, so selbstverständlich, als wäre es das Einfachste auf der Welt.

Dabei ist es ein langer Weg der Trauer, ein Weg, auf dem immer wieder neue Tränen vergossen werden und immer wieder neue Schmerzen empfunden, erlitten, aber hoffentlich auch geheilt werden.

Wir wünschten uns doch so sehr, schon durch zu sein, schon „*vom Tode zum Leben hindurch gedrunen*“ zu sein, also schon von der Trauer zu neuer Freude am Leben gekommen zu sein. Nur meistens dauert das eben. Es tut noch lange so weh.

Und nicht immer kann und mag man es glauben. Es geht einem dann nach dem Sprüchlein: „Die Worte hör ich wohl. Allein mir fehlt der Glaube.“ Nicht, dass man nicht glauben wollte. Man würde ja, wenn man könnte. Aber man kann nicht.

Meiner Meinung hilft da ein Blick auf den, der uns helfen kann, von dem es im Text heißt: „*Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber*.“

Der Vater hat es, hat es in der Hand, uns zu helfen. Er hat das Leben, aber nicht für sich. Zunächst für seinen Sohn, dem die Menschen das Leben nahmen. Und dann auch für uns, uns Lebende und unsere Toten. Was der Vater Jesus ermöglichte, das will er auch uns ermöglichen. Wie er lebt, sollen wir auch leben.

Aus anderen Zusammenhängen kennen wir das. Da ist einer so lebendig, so quicklebendig, so voller Leben und Vitalität, dass er geradezu ansteckend auf uns und andere wirkt.

Stellen wir uns Jesus mal doch mal als so einen vor, so lebendig, dass es in seiner Nähe gar nicht möglich ist, tot bzw. wie tot zu sein.

Wie Gottvater selbst das Leben ist und in sich hat, so hat es Jesus, der Sohn, in sich. Und er hat so viel davon in sich, dass es geradezu überfließt, weiterströmt zu denen, die es mit ihm zu tun haben.

Das ist, wie wenn jemand mit ganz warmen Händen die ganz kalten Hände eines anderen in die Hand nimmt, um sie zu wärmen, um ihm gewissermaßen von seiner Wärme ein wenig abzugeben, ihn an seiner Wärme teilhaben zu lassen.

So will Jesus uns an seinem Leben teilhaben lassen. So gibt er sein Leben an uns und die weiter, die das Leben brauchen, um aus der Todesstarre rauskommen und weiterleben zu können.

Wer lebendig ist, wieder lebendig ist, sich wieder lebendig fühlt, der kann auch dann wiederum ein wenig von diesem Leben, dieser Lebendigkeit und Vitalität an andere weitergeben. So wird uns geholfen. Und so können wir einander zum Leben helfen.

Für unsere Verstorbenen gilt das hier Gesagte in besonderer Weise. Jesus sagte: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.*“

Wie wir Lebenden zeitlebens die Möglichkeit haben, auf die Stimme zu hören, die uns leben lässt, die uns lebendig sein lässt, die uns lebendig macht, so haben auch die Toten die Möglichkeit. Es ist also niemals zu spät.

Wir möchten natürlich im Blick auf das, was für uns und unsere Toten nach dem Tode kommt, nur allzu gern Genaueres wissen. Aber wer wollte sagen, was uns erwartet, was da kommt.

Natürlich: Es gibt mancherlei Gedanken darüber. Aber wir müssen uns bewusst machen, dass das keine Aussagen darüber sind, wie es ist, sondern nur darüber, wie wir und andere es sich vorstellen.

Wir können über das, was nach dem Tode kommt, nur in Bildern sprechen. Und manchmal scheint es geradezu widersprüchlich zu sein. Wie in unserem Text: „*Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes*

getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Man hat den Eindruck, als gäbe es im Zusammenhang mit der Auferstehung so etwas wie eine Endabrechnung.

Nur zwei Kapitel vorher heißt es im Johannesevangelium: „*Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde*“ (Johannes 3, 17). Dieser Stelle zufolge ist es aber gar nicht die Aufgabe des Gottessohnes, die Welt zu richten, sondern sie zu retten.

Was auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein scheint, entpuppt sich bei nochmaligem Überdenken als eine wunderbare Ergänzung. Es macht nämlich deutlich, dass Christus schon zum Gericht kommt, aber nicht zum Strafgericht, also nicht zum Strafen und Hinrichten, sondern zum Aufrichten und Retten. Insofern bringt das Gericht nicht die Strafe, sondern die Rettung.

Ist das nicht mal eine wirklich gute Nachricht vor allem für die, die die Vorstellung vom Gericht bisher immer beängstigend empfanden, weil sie die mittelalterlichen Gerichtsbilder vor Augen haben, die viele Kirchenwände schmückten. So eindrucksvoll, wie diese Bilder auch sind, haben sie doch dazu geführt, dass die biblischen Texte bis heute recht einseitig im Sinne dieser Bilder verstanden bzw. missverstanden werden. Und da liegt das Problem.

Wer wollte sich denn freuen angesichts der Tatsache, dass ihn so ein Gericht, so eine Endabrechnung erwartet. So einem Gericht kann man doch nur mit Zittern und Zagen entgegen sehen. Denn wer wollte wissen, wie es dann für einen selbst ausgeht.

Wer demgegenüber den Worten Jesu Glauben schenkt, der ist „*vom Tode zum Leben hindurch gedrunen*.“ weil da ja nicht ein strafender Gott als Richter erscheint, sondern der, der alle retten will.

Durch ihn wird zwar alles Widergöttliche aufgedeckt und alle werden dafür zur Rechenschaft gezogen. Aber das geschieht letztlich nicht zum Unheil, sondern zum Heil der Welt und jedes Menschen.

In wunderbarer Weise ist das dargestellt in dem großen Deckengemälde der »Wieskirche« in Oberbayern: Da erscheint Jesus thronend auf einem Regenbogen, während der Richterstuhl leer bleibt, also als der Versöhner, der alle Kirchenbesucher aufruft, ihr Vertrauen ganz auf ihn zu setzen. Und dazu lade ich sie ein mit Blick auf sich selbst und ihre lieben Angehörigen ein. Amen.

